

Evangelien wie das vom heutigen Sonntag fallen heute oft unter die Zensur. Über Bibelstellen, die anscheinend nicht so recht zum zeitgeistigen "lieben Jesus" passen, schweigt man lieber. Und solche Texte würden wohl ganz unter den Tisch fallen, wenn die kirchliche Leseordnung an den letzten Sonntagen im Kirchenjahr dieses Thema nicht immer besonders auf dem Schirm hätte.

Der Vorwurf lautet "Drohbotschaft" - das schlimmste Verdikt, das eine Bibelstelle treffen kann. Drohbotschaft - so heißt es - habe in der Frohbotschaft von Jesus nichts zu suchen. Und tatsächlich scheint Jesus bei einem ersten (oberflächlichen) Blick auf das heutige Evangelium Drohungen zu verbreiten. Er zählt "schreckliche Dinge" (Lk 21,11) auf: Kriege, Unruhen, Aufstände, Erdbeben, Seuchen, Hungersnöte, "gewaltige Zeichen am Himmel". dazu Verfolgungen und Familienstreitigkeiten. Es läuft einem kalt den Rücken hinunter...

Wie paßt das zur Frohbotschaft? Dazu muß man bei diesem Evangelium das Pferd einmal von hinten aufzäumen. Wie bei vielen Bibelstellen steht das Fazit, sozusagen "die Moral von der Geschichte", erst am Schluß. Und die Schlußsätze Jesu heißen hier: "Doch wird euch kein Haar gekrümmt werden. Wenn ihr standhaft bleibt, werdet ihr das Leben gewinnen." (Lk 21,18+19) Ist das Drohbotschaft? Nein, es ist pure Frohbotschaft wie das gesamte Neue Testament.

Warum dann aber die aufgeführten "schrecklichen Dinge", die nur auf eine falsche Spur führen? Diese falsche Spur besteht darin, daß viele Leser die Worte Jesu offenbar als Gerichtsworte mißverstehen und die "schrecklichen Dinge" als Strafen Gottes. Das steht aber nicht da. Wer den Text aufmerksam liest, stellt fest, daß Jesus an der Stelle mit keinem Wort vom Endgericht Gottes spricht. Das tut er zwar an anderen Stellen, aber nicht hier. Hier spricht er prophetische Worte über die zu erwartende Zukunft hier in dieser Welt.

Er redet also gerade **n i c h t** vom Ende (Lk 21,9!) und warnt sogar ausdrücklich davor, sich das von falschen Propheten einreden zu lassen (Lk 21,8). Hier geht es um konkrete Ereignisse, mit denen Jüngerinnen und Jünger Jesu realistischerweise **v o r h e r** in ihrem normalen, alltäglichen Leben zu rechnen haben.

Man muß immer berücksichtigen, daß die Evangelisten erst Jahrzehnte nach dem historischen Jesus ihre Texte mit den über-

lieferten Jesusworten niederschrieben. Da aber war inzwischen so manches von dem tatsächlich eingetreten, was Jesus einst vorhergesagt hatte.

Da zerstörten etwa im Jahr 70 n.Chr. - das ist genau dieselbe Zeit, in der Lukas sein Evangelium schrieb! - die Römer den Tempel in Jerusalem. Es trat also exakt ein, wovon Jesus im heutigen Evangelium spricht: "Kein Stein blieb auf dem anderen" (Lk 21,6). Da brach im Jahr 79 der Vesuv aus und begrub mit seinem Aschenregen Pompeji - in der antiken Welt ein spektakuläres und sensationelles Ereignis, wahrhaft "ein Zeichen am Himmel"(Lk 21,11).

Von Seuchen, Erdbeben und Hungersnöten in der damaligen Zeit berichtet auch die Apostelgeschichte an mehreren Stellen. Kriege und Unruhen (Lk 21,10) waren an der Tagesordnung. Im römischen Reich herrschte politisch ein großes Durcheinander, im Jahr 68 zum Beispiel gab es in einem Jahr 4 Kaiser, die sich gegenseitig umbrachten. Und Verfolgungen waren für die ersten Christen sowieso Alltag, ebenso Familienstreitigkeiten aufgrund von Bekehrungen zum Christentum.

Also konnte Lukas seinen zeitgenössischen Lesern verkünden: Das, was der historische Jesus voraussagte, geschieht vor euren Augen. Und das ist eben unsere Welt, es gibt keine andere. In dieser unheilen Welt müßt ihr leider als Christen täglich leben.

Aber die andere Voraussage gilt genauso: Wer "standhaft bleibt", wer also trotz all dieser Schrecken treu zu seinem Glauben steht und ihn lebt, dem "wird kein Haar gekrümmt werden". Für ihn oder sie wird alles gut ausgehen. Habt keine Angst!

Und heute? Fast könnte man sagen, die von Jesus aufgezählten "schrecklichen Dinge" bilden auch gut den Inhalt einer durchschnittlichen Tagesschau von 2022 ab. Krisen über Krisen. Täglich neue Verunsicherungen, Durcheinander, wohin man schaut, eine Welt in totalem Umbruch. Corona, Ukrainekrieg, Atomangst, Klima- und Energiekrise, Inflation, drohende Unruhen, ratlose Politiker und wachsende Zukunftsangst bei vielen Leuten. Dazu übrigens auch noch - leider kaum "im Fokus" - die weltweit größte Christenverfolgung seit der Antike. Die Aktualität der Vorhersagen Jesu läßt sich also bestens herstellen.

Aber genauso aktuell und vielleicht so wichtig wie schon lange nicht mehr ist dann heute auch seine Frohbotschaft - näm-

lich die beiden letzten Sätze unserer heutigen Bibelstelle:
"Es wird euch kein Haar gekrümmt werden. Ihr werdet das Leben gewinnen."

Kann diese Botschaft Jesu nicht auch heute ein Gegengift sein gegen alle Verunsicherung und Zukunftsangst, die über dem Land liegt und die sovielen schwer zu schaffen macht? Dann sollten wir sie aber als Kirche gerade jetzt laut und deutlich verkünden und dafür unsere selbstgemachten Streitigkeiten über die innerkirchlichen Dauerthemen eine zeitlang hintanstellen.

Es wird nicht einfach werden, was vor uns liegt. Aber Gott ist noch da, sicherlich auch in allem Durcheinander dieser Tage. Der alttestamentliche Gottesname "Jahwe" - "Ich bin da" gilt weiter. Und der neutestamentliche Gottesname "Jesus" - "Gott rettet" ebenso. Wenn wir für die Zukunft auf Gott setzen, dürfen wir ihm auch heute etwas zutrauen. Das ist wirklich eine Frohbotschaft.